



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

Das 4. Cap. Daß man Trübsal leiden soll/ Danckbarlich. 5. Puncten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

Das IV. Capitel.

Daß man Trübsal lei-
den soll Danckbarlich.

Er berühmteste Künstler Phidias
der konte / als ein wolgeschickter
Possierer / auß Eaimb / auß Waechs /
auß Gypß / auß Marmelstein / Holz /
Erg / Helffenbein / Silber und Gold / ja
auß allerley Materi schöne Bilder for-
mieren. Also bezeugt Seneca : Phidias
konte nicht allein von Helffenbein schöne
Bilder machen / sondern er machte sie
auß Erg / auß Marmelstein oder noch
schlechterer Materi / und dennoch auff's
allerbest und formlichist. ^a Hett nun ein
solches Holz / das noch nicht darzu ge-
schnizet war / reden können / so würd es
ohne zweiffel diesem seinem Meister gros-
sen Danck gesagt haben / daß es durch
Guthat einer so künstlichen Hand den
alten unform soll ablegen.

B b 2

Also

^a Senec. epist. 85.

Also wird auch der Mensch dem
 Trübsal unnd Creuz von Gott dem aller
 künstlichsten Meister geschnitz und ge-
 hoblet / damit er ein newe form und ge-
 hen überkomme / deswegen ja billich ist
 daß der Stock / der zuvor so unformlich
 außgesehen / seinem formierer danken
 dann er gewißlich kein so schönes Bild
 were worden / wann er nicht durch hoblet
 und hinschneidten dappfer außgearbeitet
 und viel Dings daß an ihme übrig
 ungereimbt / verlohren hette.

Und bisher haben wir gesagt / wie man
 alles widerwertiges Gedültig / Gedult
 Beständig leiden solle. Nun setzen wir
 die vierte Manier auch darzu / daß man
 Danckbarlich leiden. Warumb man
 ber für Creuz und Trübsal / die zwar sehr
 nicht angenehm seyn / soll danck sagen
 len wir jetzt vernennen.

§. I.

Die alte Teutschen haben ihren Satz
 deren mit gewissen Barzeichen ihre Drey
 die S

ten und Lehren fürgetragen. Darunder war auch diese : Wan du über Land reist / sagten sie / so gehe nicht vom Orth hinweg da du gerastet hast / du habest dann zuvor drey mal nider gesprizet. Durch solches wolten sie / man sol / fleißig umbsehen / wann man wegfertig / daß man nicht is liegen lasse / Also haben sie auch verboten / man soll nicht mit Finger auff die Sterne zeigen / nicht daß es Sünd sey / die Hand gegen dem Gestirn auffheben / sonder weil sie dar für hielten man verderb die Augen / wann man die Stern zu fast anschawet. Also mahneten sie auch weißlich : Brenn dich / so sag Deo gratias : Oder vergelt's Gott. Ein recht güldenes Gebott / das sich gar wol zu unserm Handel schickt. Brenn dich oder thue dir weh was Gott wöll / wer dich / er sey wer er wolle / verlese / beleidige oder irze / so sag Gott drum Danck / anderst nicht als hettestu ein reiches Almosen empfangen.

Es haben auch ernstliche Eltern im Brauch ihre Kinder abzurichten daß sie die Kuyten küssen. Also dancken auch

Wh 3

wols

wolgezogene Knaben dem Praeceptor
 wann sie streich empfangen / als wolten
 sie sagen: Herr Praeceptor / es verdriess
 mich nicht daß ich bin gestrafft worden.
 Ich habs verdient: Ja ich erfremdlich
 viel mehr / daß ich meinem Praeceptor
 befohlen bin; daß er noch ein gute Hoff-
 nung von mir hat. Und was solls mich
 verdriessen? Es muß ja ein Praeceptor
 die Discipel straffen / wann sie was ver-
 schülden / so werden sie darauff behurt-
 mer. O das laß mir einer ein gute Hoff-
 von einem Knaben seyn / der die streich
 also verschlucken kan! aber selten find
 man ein solchen! diß ist das auch uns
 wol anstehet. In aller Gedult und lang-
 müttigkeit und mit freuden / danck sagen
 Gott dem Vatter / der uns gewürdiget
 und geschickt gemacht hat in dem Erb-
 theil der Heyligen. a Ein solches Erb-
 theil aber der Heyligen ist / Viel loben
 und Gott danck sagen / daß ihm Gott so
 viel würdiger.

a Coloff. Cap. 1. Vers. 11.

Damit dann solches allen Christen
wol eingebildet würde / hat sich S. Chry-
sostomus viel und starck bemühet. Den
wollen wir selber reden hören : Dis ist /
spricht er / der Will Gottes / daß man all-
zeit danck sage. Das gehört einer frommen
Seelen zu / die recht weißlich ist underwie-
sen worden. Hastu ubels gelitten? Wil-
stu selber so ist es nichts üfels : Danck
Gott so hastu das böß schon in guts ver-
wandlet. Sag auch du wie Job : Der
Nam des Herrn sey in Ewigkeit gebe-
nedyt. Dann / lieber / was hastu ubels
gelitten? Hat dich ein Kranckheit uber-
fallen? Das ist nichts newis / dann wir
haben ein sterblichen Leib / und der zum
leiden gebohren ist. Plagt dich aber der
Geltmangel? Kan mans doch noch u-
berkommen / und wider verlieren / und
bleibt nur hie auff Erden. Ich leid aber
Nachstellung unnd übel nachreden von
Feinden? Leiden doch wir daran kein
Unbil / sondern vielmehr die jenigen die
uns solches thun. Dann es hat nicht der
B b 4 gesun-

gesündigt der übel gelitten hat / sondern
der übel gethan hat. a

Was dich nun für übel trübe / so sag
doch Gott danck / so ist das übel schon in
Guts verändert. Sollen wir derhalten /
wie uns S. Chrysofostomus ermahnet in
Anfechtungen nicht unwillig / nicht auß-
hafft / nicht unwürß werden. Job hat dem
bösen Feind ein hartere Wunden geschla-
gen / da er seiner Güter beraubt / Gott
danck gesagt / als da er das feing den
Armen außgerheilt. Dann alles des
seinigen beraubt sein / und solches stark
mütig und mit danck sagen gedüben / ist
weit mehr / als wann einer der mittern
Reichthumb sitzt / groß Almusen güt
wie an diesem Gerechten zu sehen.

Es ist dir aber durch Feuer schon oft
dein Haab und Gut verbrunnen? Be-
denck was dem gedüstigen Job begeg-
net; sag dem HERN danck / der es ver-
bieten kan / und nicht verbotten hat / son-
st du so grossen Lohn darumb empfängst /

a Chryl. tom, 5. hom. 68.

als ob du es alles under die Armen hettest
ausgerheilt.

Eben diß bestertiget S. Chrysoſtomus
abermal und sagt: Wann du was ver-
lehren haſt / und Gott noch darzu danck
ſageſt / und wann du hetteſt zu den Wahr-
ſagern gehen können / du dannoch lieber
deß verlohrenen Gutes entrathen / als
auff ſolche Weiße widerbekommen wolteſt /
ſo wirſtu ein gleichen Lohn mit deme ha-
ben / der ſein Geld under die Armen hat
auſſpendiert. ^a

Du lebeſt aber in Armuth / in Hunger /
in unzehligen anderen Trübsalen unnd
Gefahren? Gedenc an Lazarum. Wie
er mit Armuth / mit Mühseligkeit und
andern unzählbaren Ubeln geſtritten /
und ſolches zwar erſt nach ſo groſſen Zü-
genden. Gedenc an die Apoſtel / die auch
in Hunger / in Durſt / in Armuth leben:
Gedenc an die Propheten / an andere
Fromme Gerechte und heilige Väter / ſo
wirſt du ſie alle befinden / daß ſie nicht auß

B b 5 den

^a Idem tom. 4. in 1. ad Theſſal. Cap. 3.
hom. 3.

den Reichen/nicht auß den Frölichen/son-
dern auß den Dürfftigen / auß den Be-
ängstigten / auß den Tribulierten seind.
Wann du nun solches bey dir erwögst /
so sag dem H. Ern danck / daß er dich er-
sen auch hat theilhaft gemacht; er hat dich
nicht verhasst / sondern fast geliebet: Denn
er auch jene H. Leut so hart und übel nicht
hette leiden lassen / wann er sie nicht sehr
hoch geliebet hett. Der Danckbarkeit ist
kein Tugend gleich. Sie ist das größ-
te Opfer / sie ist ein vollkommene Aufopfer-
ung. ^a Dahero sagt S. Paulus: Er ist
danckbar in allen Dingen / danck ist der
Will Gottes. ^b

Die drey Knaben im fewrigen Ofen
danckten Gott mitten in flammen/ als
sagen sie an der besten Mahlzeit. Denn
wie Daniel bezeugt / so lobten / chren-
preiseten sie Gott in dem Ofen / und sag-
ten / als auß einem Mund: Getobet ist
du / O HERR Gott unserer Väter
und löblich und überhöhet über alle Ding

^a Idem eod. to. ho. 1. & to. 1. hom. 5.
^b 1. Theß. 5. Vers. 18.

grallen Zeien. a Dahero ihnen dieser
fewrige Kercker wie ein lüfftiges Sum-
merhaus/der pechtige Rauch/ wie ein schö-
ner haiterer Himmel / die Flammen wie
ein Kleid / die Ketten wie güldene Arm-
bänd fürkommen.

§. 2.

Und weil diß / was wir da sagen / daß
man nemlich **G**ott in Widerwertig-
keit dancken soll / ein sehr hochwichtiger
Punct ist / müssen wir denselben mit herz-
lichen Zeugnissen besetzen. **S.** Chry-
sostomus / darvon wir schon vorhin zu-
sagen angefangen / ist hierinnen sonder-
lich wol beredt / unnd wird da recht und
billich der Prediger mit dem güldenen
Mund genennt. Diesen einigen Pun-
cten widerholt er / wie billich / oft und viel-
malen unnd spricht : Es sollen auch **G**ott
dancken nicht allein Reiche / sonder auch
Arme / nicht allein Gesunde / sonder auch
Krancke / nicht allein denen es alles nach
ihrem Wunsch und Willen geht / sondern
auch die viel Widerwertigkeit haben. Dañ
Gott dancken wann alles wol steht / ist
a Dan. 3. **B** 6 nichts

nichts seltsams / wann aber ein gro
Ungewitter entsethet / und das Schick
allenthalben in gefahr ist / alsdann
sich ein schöne Prob der Gedult und
Großmütigkeit sehen. Mit solchen
ja der gedültige Job sein Cron erlangt
und dem Teuffel sein unverschämte
gossen verstoffe / in dem er würcklich
dargethan und erwisen / daß er / weil er
ihm wol gangen / nicht von Belts wack
sonder wegen grosser und gegen G
vielfältiger Lieb sich so danckbarlich
halten.

Und diß stehet einem recht dancken
Herten und wahren Christen zu / nicht
lich auch in Trübsal und Widerw
keit G Dtt dancken / für alles mitem
der G Dtt ehren und pfehlen / und diß
allein für seine Wohlthaten / sondern
für die Straff und Züchtigung. Dann
ein solches verdiët viel ein größere
nung. Danckest du G Dtt umbs G
hastu abjalt : Danckest du umbs G

a Id. rom. 4. in Cap. epist. ad Rom.
hom. 5.

so hastu Gott zum Schuldner gemacht.
 Danu wer ein Gutthat empfangen hat/
 und Gott danckt / der zahlt ab; wems
 aber übel gehet unnd dennoch Gott lobt
 und danckt/ dem wird Gott schuldig. a
 Also soll man Gott eben so wol loben/
 wann er strafft / als wann er von der
 Straff erledigt. Dann beyde gehören
 zum Heyl / und beyde gehören zur Güte.
 Derwegen sollen wir ihn eben so wol lo-
 ben/ daß er den Adam ins Paradies ge-
 setz / als daß er ihn darauß getriben;
 Und dancksagen nicht allein fürs Him-
 melreich/sonder auch für die Höll. Dann
 er hat die Höll gemacht und gethöhet/ da-
 mit er uns von Sünden erledigt.

Zugleich nun wie wir einen Medi-
 cum und Arzten in Ehren halten unnd
 groß achten / nicht allein wann er uns
 Speiß zuläßt/ sondern auch wann er uns
 anshingert/nicht allein wann er uns spa-
 cieren führt/ sonder auch wann er uns da-
 heims in ein Zimmer einsperret/nicht allein
 wann er uns schmirret und salbet/ sondern

B b 7

auch

ald. tom. I. in Psal. 9.

auch wann er uns brennet und schneiden
 (dann ob schon solche Ding einander ge-
 wider / seind sie doch zu einem Ziel und
 End angesehen) also gebürt sich auch
 Gott zu loben umb alle Ding / und zwar
 umb so viel mehr / weil dieser ist G^ott
 aber nur ein mensch: Und weil dem
 Arzten als einem Menschen offte sein
 Kunst fählt / was aber G^ott thut / das ge-
 schicht mit höchster Fürsorg und Weis-
 heit. ^a

Derwegen auch / sollen wir nicht allein
 G^ott danck sagen / wann wir erlangen /
 umb was wir bitten / sondern auch wann
 wir nicht erlangen. Dann wann uns
 G^ott etwas versagt / ist er nicht weniger
 unser gütiger Vater / als wann er uns
 hett geben. Seynremaln wir nicht wissen
 was uns nutz ist / daß aber Gott gar wol
 weiß.

Wir werden nun gleich erhört oder
 nicht / so sollen wir doch Gott dancken. ^b

Ist derhalben ein grosser Schatz ^c

^a Idem in Psal. 148.

^b In Cap. 11, Gen. hom 30.

die Dancksagung / ein grosser Reichthumb / ein unzählliches Gut / ein starcker Rüstzeug. In Trübsal ist Linderung und Trost / wo Dancksagung drinnen ist. Es ist zwar auch viel Nachstellung wo Tugend ist ; und wo Barmherzigkeit ist / da ist auch Meid. Wir haben aber ein gar starcke Währ und Waffen / welche alle solche Ubel vertreiben können / wann einer nemlich über diß alles Gott danck sagt. Hast du Gelt verlohren ? Und wann nun Gott danck gesagt hast / so hast du dein Seel schon gewinnen / und grösseren Reichthumb noch darzu überkommen / dann du hast Gottes Güte noch mehr aufgeschöpfft. *a*

Nicht anders sagt auch S. Augustin : Also / spricht er / seind die frommen und die bösen / als wie zwey volle Geschirz / in dem einen ist lauter stinckende Materi / in dem andern köstliche Specerey und Gewürz / wol gefäht und geschütteleet. Das Gewürzgeschirz wir gar guten Geruch / das ander aber gar unleidentlichen Gestanck

a Idem tom. 5. hom. 1.

Gestanc von sich geben. Also seind auch
 Fromme unnd Böse ohn unterschied in
 Trübsal / aber durch das tieffe Urtheil
 Gottes voneinander unterscheiden.

Als oft ein Trübsal über die Welt
 gehet / so sagen die Frommen als heilige
 Geschütz / Gott dem Herrn danck / we-
 sie Väterlich züchtiget: Die hoffertigen
 aber / die freche und Muthwillige lästern
 und murzen wider Gott / und sagen
 O Gott / was haben wir dann so hoch
 verschült / das wir solches Ubel drum
 leiden müssen? Dahero begibt sich offft
 das diese unglückselige Leuth auß dem die-
 ses Lebens / das Leben nicht behalten kö-
 nen / und darzu das Ewig / alda kein
 Schmerz noch Leid seyn wird / auch
 verlieren: Und das noch ärger ist / sie
 können diesen gegenwertigen Ubeln und
 Trübsalen nicht entgehen / unnd machen
 doch ihre Laster / das sie auch wol gar in
 die ewige Ubel gerathen. *a*

Darumb soll man die jenigen dar-
 mahnen / sagt S. Gregorius / die ihnen

a Aug. tom. 10. serm. 111. de Temp.

vor dem geistlichen fürchten / damit sie ab
der ewigen Pein erschrecken / wann sie
ernstlich begehren von Uebeln befreyet zu
werden. ^a

Man liest in der Altväter Leben / daß
under ihnen einer war / dem ohne alle selb-
ne Schuld jederman feind und gehässig
war. Es wolt niemand kein Rundschaft
mehr mit ihm haben / niemand wolt ihn
mehr grüssen / niemand kein Buch noch
Brod leihen / niemand nam sich nach ge-
schehener Arbeit seiner an. Und dennoch
(das wol grosses Lobs werth) so dancket
er Gott in diesem allem. Es begab sich
aber daß er vom Geldschmid heimwärts
kam / und kein Brod fande. Was soll er
thun? Von Bekandten konte er nichts
hoffen / soll er dann vom Himmel Brod
begehren? Das ist ihm auch worden.
Dann bald kam einer der klopfet an /
und führet ein Camel mit Brod beladen.
Als der Einsidler solche freygebige für-
sorgung Gottes sähe / weinet er / und sagt:
Ach du lieber Gott / bin ich dann un-
wür.

^a Greg. p. 3. past. adm. 14.

würdig / daß ich noch lenger Noth von
deinetwegen / ide? Und von selbiger Zeit
an / erzigten sich die andern viel gütiger
und bescheidner gegen ihm. *a*

a Vita PP. tract. de Fort.

S. 3

Der fromme und in Gedult wolpro-
bierte Alte Tobias / ist nicht leidig noch un-
lüstig worden wider Gott / daß ihm die
Plag der Blindheit zugefallen war / son-
der er blib steiff und unbwegt in der Forder
Gottes / sagt Gott lob und danck all sein
Lebtage. *b* Diesem Exempel sollen wir un-
sonderm Fleiß nachfolgen. Wann man
uns veracht / verlacht / verhaßt / wann uns
vielerley Ubel und Undlück überfallen
so sollen wir Gott darumb danken. Und
durch solches wird Gott bewegt / daß
er entweder der Feind Herz umbkehrt
wie man schon oft erfahren hat / oder
solches Creuz und Trübsal in andern
ergest.

Also will auch S. Paulus da er uns

ermah

b Tob. 2. Vers. 13. & 14.

ermahre: Saget danck allezeit für alles.
 b Solcher bedonckt auch S. Hieronymus
 und sagt: Ir die Wohlthaten wissen auch
 die Heyden und Juden zu dancken / aber
 für Creuz und Trübsal / allein die Chri-
 sten. Darumb / nach des Apostels
 Rath / sollen wir in allen ängsten und
 Trübsalen jederzeit sagen / Gott sey ge-
 benedeyt. Dis ist ein recht Christliches
 Herz.

Von diesem handelt die Nachfolgung
 Christi / im dritten Buch im 50. Cap.
 so trefflich / daß ich gänzlich für achtsamb
 halte / man soll das gemelte Capitel / oder
 doch ein theil darvon / den Betrübten
 und Traurtigen / und die so grosse Trüb-
 sel und Anligen haben / alle Tag vorlesen.
 Darauf wir zu unserm Vorhaben dis
 hicher setzen: Ich dancke dir / mein Gott
 und mein Herz / daß du meinen Sün-
 den nicht hast übersehen / sondern mir Le-
 den / Angst und Schmerzen / inwendig
 und außwendig zugeschickt unnd ange-
 than / und mich mit bitteren Streichen
 geschla-

a Ephes. 5. Vers. 29.

geschlagen hast. Dein Zucht sey über
mich / dein Ruch soll mich lehren. ^a

Ein trefflicher Prediger Dominicaner
Ordens / ^b erzehlt von einem gelehrten
Mann / der hab von einer Gottseligen
Jungfrauen ein kurz Regel begeret /
er köndte ein heiltger Leben führen. Da
selbig gab ihm in ain zehen Regel / dar
under war diese se funfft : Es soll sich
niemand so grissen Schmerzen / Angst
oder Trübsa übergehen lassen / daß er nicht
Gott dafür dancke / und sich derselben
unwürds schere / ja noch umb grössers
und doppeltes Leyden bitte. Welche Regel
aus dieselbige Jungfrau selber gehalten.
Warumb folgen nicht auch wir einem so
guten Exempel nach?

Und was wir da sagen / das kan
noch klärer durch ein Exempel verstan
den werden : Es hat erwan einer ein

^a Nachfolg. Christi 3. Buch 50. Capitel
welches die Trübseligen
offt lesen sollen.

^b Joan. Taul. Instit. Cap. 24. Hat ge
lebt Anno 1350.

ganze Nacht ein ellenden Huesten / es
reist und schneid ihn umbs Herz / er kan
nichts schlaffen / er zehlet alle Stund. Ein
solcher thut ein groß Werck der Tugend /
wann er feck ist und sagen darff / O mein
Hertz und Gott / gib mir noch ein stär-
ckern Husten / die mich noch härter pla-
ge / dann ich hab noch wol ärgers ver-
diene.

Es hat einer ein starckers Kopffweh /
ein Grimmen / Griech / Zipperle / Podas-
gra / und darff noch darzu sagen / Hertz /
dopple mir den Schmerzen / wann dir
mir nur auch die Gedult dopplest. Wer
ist der Mann so wollen wir ihn loben?

Es wird einer von drey oder vier
Spottvögelen dapffer außgelacht : unnd
sagt noch : O Christe lieber Herr / der du
von meiner wegen offft bist verlacht : und
verspott worden / schick noch mehr über
mich her / die mich verlachen unnd ver-
spotten. Ich bin dessen allen würdig.
Wo find man aber ein solchen der also
betten darff ? Gleichwol ich nicht zweiffe
daß etliche solche seynd / aber doch ver-
boro

borgen / und die sich selber mit verbere-
 ner Gedult trösten. Es seind auch noch
 wol fromme Leuth die also betten: Mein
 allerliebster Gott und HERR / ich hab
 zwar nicht eines/sonder vtel und mancher-
 ley Creuz und Trübsal / ich bitte dich
 noch O HERR / gib mir noch schwe-
 re Creuz / mehre mir meine Trübsal-
 Ich weiß gar wol daß du mir auch die
 Gedult darneben mehrest. Und jesu
 danck ich dir umb diß was ich leide / und
 halte mich selbst für unwürdig daß ich
 von demetwegen / als von meines GOTTES
 und HERRENS wegen / was ich
 den sollte.

Haben wir dann bis dato einmal
 so gebettet? Oder wollen wir fortfah-
 ren so betten? O liebe Christen / wir lassen
 uns selber oft geduncken / als haben wir
 weiß nicht was für ein grosse Heiligkeit
 uns / wann wir jest da / jest dort ein
 betteln herab lesen. Aber ach wie fern
 wir noch so weit von der rechten Gedult
 da sollen wir Helden und Kisen seyn /
 sollen wir uns recht probieren. Auf

ches haben ander Leuth kein auffsehen /
Gott allein ist ein durchgründer der Her-
zen / deme auß der Music zwey Instru-
ment am allerbesten gefallen: Die Pau-
cken und die Orgel. Die Paucken eines
zerknirschen Geists / und die Orgel des
lobs und Dancksagens. Der Pau-
cken thon ist dieser: Ach / ach / wie thut
mir das so weh! wie brennt es mich! wie
stickts / wie reißts / weh beißts in mir! Aber /
O du gütiger Gott verlaß mich nicht / gib
mir Gedult / du gedultigster JESU.
Ein solche Trummel gibt ein trefflichen
schal von sich und ist weit über die allerbe-
ste Music. Die Orgel des lobs hat gar
ein lieblichen resonanz. S. Jacob / den
man seiner Marter wegen den erschrittenen
nennet / auff dieser Orgel ein trefflich gu-
ter Meister / der ist Blidw: is / ein Blid
nach dem andern an ihm gestorben: Als
offt man ihm aber ein Blid vom Finger /
oder ein Gleich von einem andern Blid
herab schneid / so offt höret man von ihm
daß er sagte / Gott sey danck.

Hierin

Hierinnen hat er den gedultigen Job zum Meister gehabt / der allzeit auff ein neues GOTT danck gesagt / als offft ihm ein neues Unglück verkündiget worden. Es kam einer zu ihm der sprach ; Die Sabeer haben Kinder und Esel darvon getriben. Zu sochem sagt Job : Der Nahm des HERN sey gebenedeyet. Ein anderer kam der sagt: Das Feuer ist vom Himmel gefallen / und hat Schaaf und Knaben verzehret. Job sagt abermal / Der Nahm des HERN sey gebenedeyet. Es kam der dritte : Die Chaldeer haben die Camel überfallen / und alles hinweg genommen. Job sagt auch beständig dar auff: Der Nahm des HERN sey gebenedeyet. Abermal kam einer : Das Feuer ist eingefallen / und hat alle deine Söhne und Töchter erschlagen. Job antwortet wie vor: Der Nahm des HERN sey gebenedeyet. Wie es dem HERN gefallen hat / also ist es geschehen. Da sihe wie ein so schöne Orgel des Lobs ist / sihe wie ein künstlichen Organisten / den GOTT selber also lobt : Hastu nicht acht auf

meinen Knecht Job gehabt / daß nicht sei-
nes gleichen im Land ist? a

a Job. 2. Verl. 3.

S. 4.

Veyden Persern / wie Stobæus er-
zehlt / war bräuchlig / wann der König ein
Bürger citieren und geißeln ließe / wie
unschuldig einer auch immer war / so
sagte der gegeißlete grossen danck darfür /
daß der König seiner so gnediglich ge-
dacht hette. Solles dann so viel seyn /
daß ein König an einen gedencet? Solo-
len dan die Streich so lieb und angenehm
seyn / wann ein König befiehlt man soll
uns geißeln? Ey warumb ndergeben
wir uns nicht eben so gutwillig dem höch-
sten Gott und H. Erren / warumb haben
wir nicht auch die Streich / darumb man
den Himmel kaufft / nicht eben so wol in
ehren / und sagen demütigen Danck da-
rum? Solches haben doch auch viel
Heilige gethan.

S. Laurentz lag auff dem feurigen
Kost / und ward wie ein Wildbrat gebra-

Ec. sens

en/dannoch sprach er : So ich nun
braten bin/ so sag ich Gott danck. Nach
und wol : Dann diese Speiß gehört
eines grossen Königs Tafel.

Zu Kaisers Maximilian ward
Theodorus in seinen Seiten
sen und zerschlagen/das er kaum
ben fundte / und dannoch rühret
sein Orgel und sprach : Ich will den
zen loben allezeit.

Viel heilige Leuth sind nicht besser
Hund gehalten worden / dannoch
ter sie geschlagen worden / desto
ger haben sie / wie die getreue
lein / sich gegen ihren H. Erren
und damit sie ihm nur seinen
fülleren / alles gedultig und willig
ten. Es ist ein bekandter Spruch
der sich selber under die unvernünftige
Thier zehlet : Wie ein Thier bin ich
dir worden/ und ich bin stets bey dir.

Ruffinus von Aquileja erzehlet / ein
guter Altvatter auß den alten
lern / hab zu einem kanccken Jünger

2 Psal. 72. Vers. 22.

fagt: Bekümmere dich nicht/lieber Sohn/ daß du krank bist. Dann es ist ein grosse Tugend / wann einer in seiner Krankheit noch GOTT danck sagt. Bist du Eisen / so wird dir das Feuer den Rost abfegen; Bist du Gold/ so muß du durchs Feuer probiert werden. Sey derhalber nicht verzagt. Will GOTT daß dein Lieb geplagt werde und Schmerzen leide/ wer bist du/der du ihm widerstehen / oder solches ungedültig leiden woltest? So gebülde dich und bitte Gott / daß er dir gebe was er selber will. a

So ist auch des Joannis Avila Lehr nicht zuvergessen/sonder viel hundert mal zuerinnern unnd wol einzubilden : Ein einziges Deo gratias oder Gott sey lob und danck/in Widerwertigkeit/ gilt mehr als eilliche tausent Danck unnd Gottlob in Glück und Wolfahrt. b Ist also/in Widerwertigkeit Gott die größte Tugend der Andacht.

Ec 2

Uno

a Ruf. 1. num. 157. & Pelag. libell. 7. num. 16.

b Avila tom. 2. epist. pag. 20.

Underm Fleisch das man am
bratet / ist gar ein grosser unterschied
Dann will man ein dürren Capaum
oder magers Hünlein braten / so man
Roch solches dürre Fleisch gar wol mit
Butter träuffen / er wird dannoch
schaffen haben / daß er nicht lauter
und Holz auff die Tafel bringe. Man
mā aber ein feiste Gans / ein feiste Henne
ein feisten Capaum / ein feistes Kalb
oder ein gemesttes Schwein / oder ein
tes Indianisch stück braten / da ist
schmälse und träuffens nicht vor
sie schmälzen sich selber / und riefft
viel feistes und safftiges darzuher
Und solche Speisen darff man
auff ein Fürsten Tafel setzen.

Ein gleiche Meinung hat es
mit den Menschen / die nie in des
Mastung gewesen / die weder Verstand
noch Hirn / weder von Andacht
von Eyser nichts an ihnen haben /
man sie zum Fiewer der Trübsal /
wird ein so dürre Braten darzu
man träufft sie zwar mit dem Butter

Trostes/ es hilfft aber wenig/ sie lassen sich nicht trösten. Es manglet ihnen an der Mastung des guten Geists/ es schmir/ es träuff/ es schmälze einer daran so viel man wöll / so wird er doch das dürre nicht feist oder safftig machen : Tröste man daran was man wöll / so wird man doch kein Gedult in sie reden.

Die aber die Gedult Reglen wol außwendig gelehret / die sich dem Willen Gottes ganz und gar ergeben haben / wann sie das Gewr der Trübsal empfunden / da lassen sie alsbald das faiste ihrer Anacht sehen / und von ihnen trieffen / sie seynd bey ihnen selbstem / bleiben feck und unverzagt / trösten sich und andere : sie unndergeben sich / unnd lassen nichts zu schlecht seyn / dancken Gott umb die Trübsal / bitten noch umb mehr Kreuz und Leyden : unnd also schmälzen und trieffen sie sich selber. Solche die gehören billich auff die Königliche Tafel darzu die Gäst also eingeladen werder : Nemmer war / mein Malzeit hab ich bereit / mein Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet/

schlacht / und alles berett : Kombe
Nochzeit. ^a

Zugleich aber wie das feiste vom
Bratfleisch einen besseren geruch hat als
von Stedfleisch: Also ist auch die Danck-
sagung die von denen herkombr / welche
vom Fetz der langwirigen Schmerzen
oder Trübsal gleichsamb gebraten wer-
den / viel köstlicher und Gott viel lieber
als von denen die nur geringe oder gar
kein Anlügen haben / und auff einem ger-
Windstillen und fridlichen Meer dah-
schiffen.

Noë hat mit den seinigen / nach dem
Sündflusz ein schöne Dancksagung an-
gestellt / dann er richtet ein Altar auff
nam von allerley Viech / von allerley
Vögel / und Opffert Brandopffer auff
den Altar / und der H. Erz roch den lieb-
chen Geruch. ^b

Gedenck aber wie lang und wie große
Trübsalen der Noë hab außgestanden
Dann ein guten theil seines Alters (wel-

^a Matth. 24. Vers. 4.

Genes. 8. Vers. 21.

die ganze Welt ohne alle Sorgen im guten Muth lebte) hat er mit grosser Mühe und Arbeit in aufferbarung seiner Arden / verzehrt. Daß er dem Tode entgangen hat ihm mehr Angst und Kummer gemacht als wann er hundert mal solt sterben. Dann uber diß daß er in der Arch wie in einem Grab zehn Monat lang bleiben mußte / hat er auch viel ubeln Bestand von so vielen Thieren / als wie in einem unsaubern stinckenden Viehstall einnehmen müssen. Nach so viel außgestandenen Ubeln / ist er erst in ein newe Trübsal gerathen / daer vernommen daß ihn sein elgner Sohn ver-spottet hat / dem er / nach dem er ihn glücklich auß dem Sünd auß erretet / erst selber mit elgenem Mund müssen Fluechen.

Hat also Gott der H. Erz des Noë beständige Gedult / und in Widerwertigkeit schöne Danckbarkeit wie ein sehr angenehmen lieblichen Geruch an sich aufgenommen / und mit grösser Gaben und Gnaden widergoltten.

Ec 4

§. 5. So

Solast uns nun / wie uns S. Pau-
 lus ermahnet / allzeit danck sagen für alles
 miteinander. Und billich soll man in
 der Creuzschul kein Wort öfter hien
 als Deo gratias, Gott sey danck / oder
 Gott sey gelobt und gebenedeyet. Dis
 einig Wort soll man überallhin brau-
 chen. Wir aber seind so unglernig / daß
 wir nur zwey kurze Wörtlein gar hart
 und langsam fassen. Recht und wol
 hat Franciscus Petrarcha gesagt: Dis
 ist der Brauch in der Welt / bald wilt ihr
 ein Ding nehmen und bekommen / was
 man euch zugesagt / aber ihr wilt lang-
 sam geben / zum einnehmen frölich zum
 außgeben traurig / zum einnehmen eich
 und behend / zum außgeben träg und langsam.
 Das bitten ist gemeiniglich gar eifrig
 biß man erlangt was man begehrt. Das
 dancksagen aber / nachdem mans erlangt
 geht offte gar kalt und langsam her.

a Petr. 1. 2. vom Glück und Unglück.
 dial. 37.

In dieser unser Schul soll und muß
das widerspiel geschehen. Dann die
Creuschüler / wan sie ein Kelch voll
Bitterkeit sehen / betten sie zwar mit
Christo : Vatter / laß diesen Kelch von
mir gehen. Sie temperiren und fühlen a-
ber diß hitzige Gebett mit diesem zusag: Je-
doch / O gütiger Vatter / nicht mein / son-
der dein Will geschehe. Und also begehren
sie zwar erledigt zu werden / doch anderst
nicht es gefall dann Gott. Wann sie a-
ber danck sagē / so thun sie solches von Her-
zen auff's allerhitzigst / so wol mit der Zung
als mit dem Gemüth. Ihre Wort seind
diese : O allmächtiger Gott / ich sag dir
unaußhörlichen Danck / daß du mich so
viel würdigest / unnd mir etwas schickest
das ich von deinerwegen leiden solle: Ich
danck dir / daß du mich under deine Kin-
der zehlest / wer ist aber der Sohn / den der
Vatter nicht strafft? Wer ein Verstande
hat / sagt S. Gregori / der soll für seine
Streich nicht undanckbar seyn / weil auch
der selber nicht ohne Streich und Geißel

darvon kombt / der doch allhie ohne Sünden gelebt hat. ^a

Gebürt derwegen einem auffredem Herren / Gilt dem Herren nicht allein in Wolfahrt benedeyen / sondern auch in Widerwertigkeit loben und preisen. Wann du in Widerwertigkeit Gedulc danck sagest / und dir also mit Gedulc versöhnest / so wird dir das verlorne vielfältig wider erstattet / und darzu noch ewige Freud werden. ^b

Nun aber soll man dem Vatter die Zucht und Streich billich danck sagen / dann des Vatters schlagen ist nützer und besser dann des Feinds hülff und küffen. Wenniglich weis schon der Vatters Wort lautet : Den ich lieb habe den Straff ich : alle meine Kinder geüß ich. Willstu ein Kind sein ? so laß dich straffen. Was sollen da die Kinder den gütigsten Vatter antworten ? Gregorius schreibet uns die Wort selber für und sagt / man soll also antworten : E

^a Greg. part. 3. past. adm. 13.

^b Idem tom. 4. l. 8. epist. 31.

du uns güetlich thust / so bistu unser Vater / schlagst uns / so bistu dannoch unser Vater / du thust uns güetlich / daß wir nicht verschmachten / du schlagst und züchtigest uns / daß wir nicht verderben. Und sagt S. Augustin noch diß hinzu / damit er uns nur wol und gmug underweise : lobet und erhöhet den Herren unsern Gott. Und laß uns ihn offe und viel loben und erhöhen / der da so gutt ist / dann wann er nicht rechet und strafft / sonder überschet und verläßt uns / so seind wir schon verdorben.

Derowegen / gehes dir wol / so lob die Barmherzigkeit. Was bistu für ein Sohn ? Wann dich der Vater bessert und strafft / so wil er dir nicht gefallen. Er würd dich nicht züchtigen / wan du ihm nicht gefielest. Wann du ihm aber also mißfielest daß er dich hasset / so würd er dich nicht züchtigen. So sag nun deinem Straffer danck / damit du die Erbschafft empfangest von Gott / der dich straffe und

Ec 6

und

Aug. tom. 8. in psal. 98.

und züchtiget. *a* Wann Gott auff Erden
geißlet / so ist es ein Warnung und kein
Verdammung. Er ist gedultig gegen die
Sündern/braucht nicht den Zorn/sand
erwartet der Buß. *b*

Danken wir aber nicht offte gar umb
ein schlechtes / oder wol auch umb ein wes-
drteßliches Ding/nur darumb / weil wir
bessers hoffen? Dann wer umb die erste
Wolthat danckbar ist / der gibt auch Ur-
sach zu der andern Wolthat/ Derowegen
wer nur ein wenig Wis und Hirn hat
der danckt auch umb ein Gutthat / wann
sie ihm schon nicht lieb oder angcham
Dann also macht er ihm sein rechnung
Der mir diese Gutthat gethan hat/der hat
es ohne zweiffel auß guter Meinung ge-
than. Solt ich ihm dann nicht darumb
danken/ so würd er mir forthin/als ein
undanckbarn nicht mehr Guts thun. Und
solches zwar / gibt uns die Vernunft/da-
ber also ein. Diß aber ist über das Licht
der Vernunft: Gott wirfft jetzt Kupfer
ne und bleyene Pfening auß / er theilt
am

a Et in Psal. 91. 6. Et in Psal. 48.

anch Cron und Krantz auß/ aber dornige
und blütige Krantz. Zu was End aber/
mit was Meinung? damit er nemlich
ihnen kurz Guldene und Perlne Krantz
auftheilen möge.

Warumb sagen wir dann diesem lieb-
reichsten Vatter nicht billichen Danck/
wann er uns Bley schenckt/ wann er uns
Dorn reicht/darfür er uns gar bald Gold
und Edelgestein will geben. Ey so laß
uns nun jert Bley und Dorn von herten
gern annehmen/ und ihme dafür nicht
weniger als für die köstlichsten Schatz
dancken. Solches Bley /solche Dorn
seynd gewisse Pfand / dafür uns noch
Gold und Edelgestein werden. Der sich

demütiget den erhöhet er / und wer

seine Augen nider schlegt/der

wird genesen. *8*

8 Job. 22. Vers. 29.

Ec 7

Das